

*Merker
7.6.13
Nr. 129*

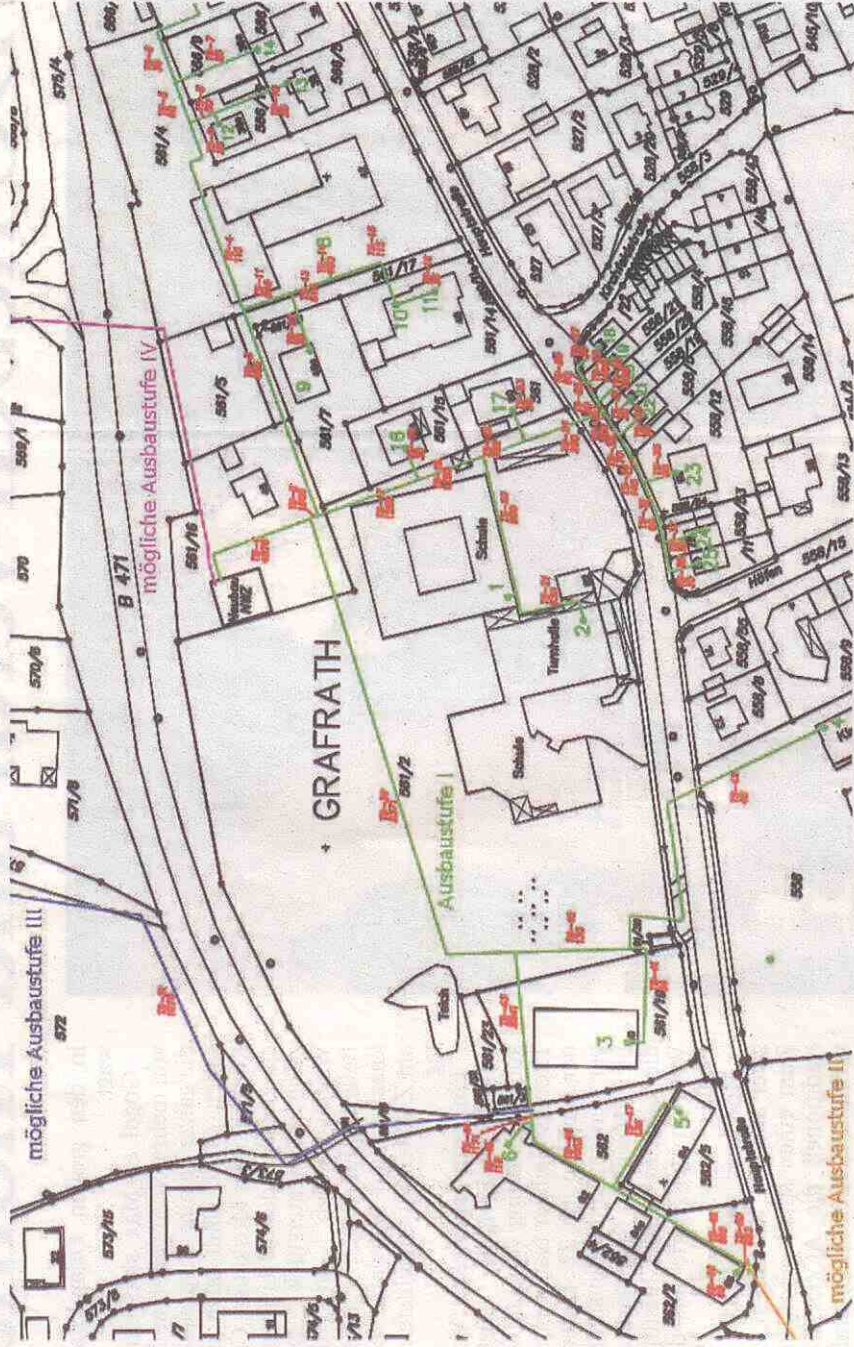
Mit Nahwärme vom Öl unabhängig

Eine Hackschnitzelheizung könnte in naher Zukunft das Grafrather Ortszentrum mit Wärme und Warmwasser versorgen. Aber noch viel mehr ist möglich. In der Theorie könnte beinahe der ganze Ort an die geplante Heizzentrale angeschlossen werden.

VON ANDREAS DASCHNER

Grafath – Ausgelöst wurde die Diskussion durch die modernen Öl-Heizkessel in der Schule. Anstatt diese zu erneuern und weiter vom teuren Heizöl abhängig zu sein, warfen die Gemeinderatsmitglieder die Idee einer Hackschnitzelheizung in den Ring. Der genaue Standort wurde noch nicht festgelegt. Ein möglicher Platz wäre unterirdisch unter dem Schulparkplatz – nicht ganz unproblematisch, weil teuer. „Da müssten wir in die Tiefe bauen“, sagt Bürgermeister Hartwig Hagenguth.

Ein zweiter möglicher Standort bringt ein anderes Problem mit sich: Am Schulreich müsste ein Bebauungsplan erstellt werden. Intensiv in der Diskussion ist derzeit ein Grundstück östlich der Schule, auf dem auch der die



Der Plan zeigt die möglichen Ausbaustufen. In Grün die Leitungen der „Ausbaustufe I“, in Orange die Leitung der „Ausbaustufe II“ (links unten), die in Richtung Kloster führt, in Blau die „Ausbaustufe III“ in Richtung Hochschule und in Lila die Leitung der Ausbaustufe IV.

jekts. Doch es ist noch mehr möglich. Strasdat hat vier Ausbaustufen untersucht. So könnten das geplante Neubaugebiet am Klosterwirt-Areal und die Adalmutstraße in Unteralling ebenso angeschlossen werden wie die Gegend rund ums Hochhaus am Lindenberg. Sogar die Querung der Bundesstraße Richtung Nordosten ist eine Option. „Damit könnte man fast das gesamte Gemeindegebiet mit Ausnahme dem Ortsteil Richtung Amperterrasse mit Nahwärme versorgen.“

„Insgesamt könnte jährlich ein Äquivalent von rund 400 000 bis 500 000 Liter Öl durch nachwachsende Rohstoffe ersetzt werden.“

CHRISTIAN STRASDAT

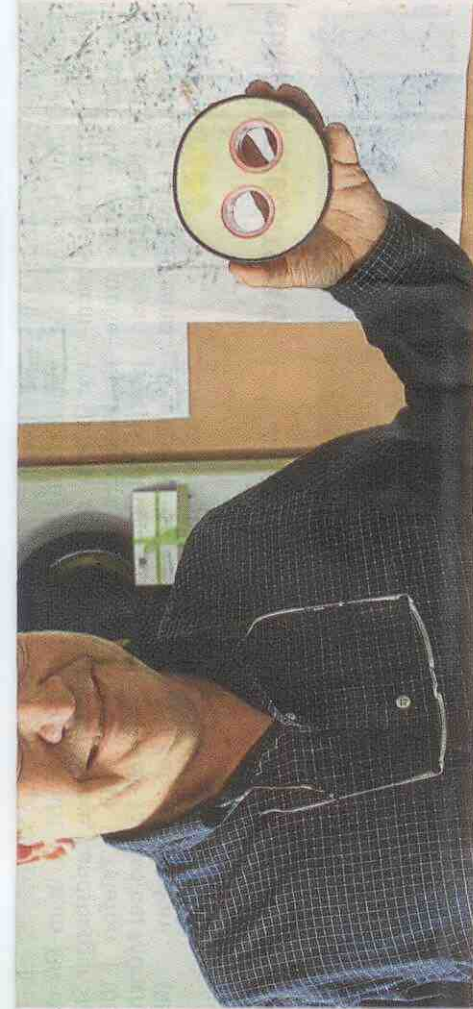
Die Investitionskosten sind allerdings kein Pappenstiel. Im Endausbau wären Heizkessel mit einer Nennleistung von insgesamt zwei Megawatt und ein Leitungsnetz mit rund 3,5 Kilometer Länge nötig. Strasdat hat hierfür Investitionskosten in Höhe von rund 3,5 Millionen Euro errechnet – abzüglich staatlicher Förderungen und Baukostenzuschüssen. Die Baukosten



plan erstellt werden. Intensiv in der Diskussion ist derzeit ein Grundstück östlich der Schule, auf dem auch der diskutierte Supermarkt entstehen könnte. Die Fläche gehört zwar nicht der Gemeinde. Die Räte haben jüngst aber ohnehin beschlossen, das Projekt nicht selbst zu realisieren, sondern an einen Dritten zu vergeben. Das würde auch den angedachten Anschluss von Privathaushalten und gewerblichen Einrichtungen rechtlich erleichtern.

„Die Gemeinde müsste nämlich die Versorgungssicherheit gewährleisten“, sagt Hagenuth. Soll heißen: Fällt die Heizzentrale aus irgendeinem Grund aus, könnte die Kommune in Regress genommen werden. Diesem Risiko geht die Gemeinde durch die Vergabe an einen Dritten aus dem Weg. Gerade der Anschluss von Privathaushalten und Gewerbebetrieben könnte einen großen Beitrag zur Energiewende bringen.

Das weiß Christian Strasdat. Der Ortsvorsitzende der Grafrather Einigkeit hat sich unabhängig vom politischen Engagement seiner Gruppe



In die Energiewende investieren

Rund neun Cent zuzüglich Mehrwertsteuer müssten die Abnehmer nach den Berechnungen von Christian Strasdat für eine Kilowattstunde Nahwärme berappen. Die Kosten für die gleiche Menge Energie aus Heizöl läge bei einem Nettopreis von 76 Cent pro Liter nur bei sieben Cent. **Die Nahwärme wäre also etwas teurer.** „Aber ohne gewisse finanzielle Anstrengungen wird die Energiewende und eine Verbesserung des Umweltschutzes nicht erreichbar sein“, sagt Strasdat. Außerdem muss bei der Rechnung auch berücksichtigt werden, dass die Folgekosten deutlich geringer sind. „Unterhaltskosten für Wartung, Kaminkehrer oder Strom fallen nach einer

einmaligen Investition von rund 4000 Euro für Anschluss und Übergabestation nicht mehr an. **Richtig interessant wird die Rechnung** zugunsten eines Anschlusses an das Nahwärmenetz, wenn die Modernisierung einer alten Öl-Heizungsanlage eine noch weit höhere Investition erfordert.“ Zudem glaubt Strasdat, dass mit nachwachsenden Rohstoffen ein stabilerer Preis über die Folgejahre erreicht werden kann, während der Ölpreis tendenziell weiter steigen wird.

„**Steigt der Einkaufspreis für Öl** um nur zehn Cent pro Liter, würde die erzeugte Wärme mit nachwachsenden Rohstoffen netto nur noch knapp einen Cent mehr kosten.“

führt, in Blau die „Ausbaustufe III“ in Richtung Hochhaus und in Lila die Leitung der „Ausbaustufe IV“, die das Gebiet an der Bahnhofstraße zwischen Dorf und Hochhaus versorgen würde. Die Zentrale (deren Platz noch nicht feststeht) ist auf dem Plan nördlich der Schule zu sehen, wo die grüne und die lila Linie starten. Christian Strasdat zeigt den Querschnitt einer Wärmeleitung mit zwei Rohren: Hin- und Rücklauf.

GRAFIK/FOTO: DASCHNER

zung intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Er ist selbstständiger Ingenieur und Berater für Umwelt- und Gesundheitsschutz. Egal, an welchem Platz die Heizzentrale genau entsteht: „Der Standort im Ortszentrum ist genial“, sagt er. Ob diese Lage auch in vollem Umfang ausgenutzt wird, hängt vom Betreiber der Anlage ab.

Die Versorgung des Zentrums um die gemeindlichen Liegenschaften wie Feuerwehrhaus, Schule und Schwimmbad ist Ziel des Pro-

und 3,5 Millionen Euro errechnet – abzüglich staatlicher Förderungen und Baukostenzuschüsse in Höhe von insgesamt rund 1,1 Millionen Euro. Soll nur das Ortszentrum versorgt werden, würde das nach Abzug der Fördergelder noch 1,4 Millionen Euro für die Kessel mit insgesamt einem Megawatt Nennleistung und ein Leitungsnetz von rund 900 Metern Länge kosten.

Der Beitrag zur Energiewende wäre bei einem maximalen Ausbau auf 5000 Megawattstunden Energieerzeugung jährlich enorm. „Insgesamt könnte jährlich ein Äquivalent von rund 400 000 bis 500 000 Liter Öl durch nachwachsende Rohstoffe ersetzt werden, abhängig davon, wie viel Öl oder Erdgas der für das Projekt benötigte Schwachlast-beziehungsweise Spitzenlastkessel noch benötigt“, sagt Strasdat. Seine Vorstellung wäre, mit dem Projekt noch heuer zu beginnen: „Dann könnte bei gutem Verlauf bereits im Herbst 2014 mit der Wärmelieferung im Ortszentrum begonnen werden.“